

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN**

**BBD Judentum**

**Deutschland**

**1933 - 1945**

**Antisemitismus**

**Bildpropaganda**

- 20-1** *Die "Judenfrage" im Bild* : der Antisemitismus in nationalsozialistischen Fotoreportagen / Harriet Scharnberg. - 1. Aufl. - Hamburg : Hamburger Edition, 2018. - 443 S. : Ill. ; 22 cm. - (Studien zur Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts). - Zugl.: Halle-Wittenberg, Univ., Diss., 2017. - ISBN 978-3-86854-325-4 : EUR 28.00  
[#6806]

2016 hat Harriet Scharnberg fachliches Aufsehen erregt, als sie in ihrem Aufsatz *Das A und P der Propaganda, Associated Press und die nationalsozialistische Bildpublizistik* die personellen und institutionellen Verbindungen zwischen der US-Bildnachrichtenagentur und der NS-Propaganda bis zum Dezember 1941 publik machte;<sup>1</sup> 2017 hat sie dafür den Zeitgeschichte digital-Preis des Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung ZZf Potsdam erhalten. Im selben Jahr wurde sie mit der hier vorzustellenden Arbeit an der Universität Halle-Wittenberg promoviert, zuvor hatte sie in Hamburg und Toru (Thorn) Geschichte und Politikwissenschaft studiert und zwischenzeitlich als Fotoarchivarin in der KZ-Gedenkstätte Neuen-gamme und als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Ausstellung *Verbre-chen der Wehrmacht, Dimensionen des Vernichtungskrieges* des Hambur-

---

<sup>1</sup> *Das A und P der Propaganda* : Associated Press und die nationalsozialistische Bildpublizistik / Harriet Scharnberg. // In: Zeithistorische Forschungen. - 13 (2016),1, S. 11 - 37: <https://zeithistorische-forschungen.de/1-2016/5324> [2020-03-29; so auch für die weiteren Links]. - In der vorliegenden Studie verharret Scharnberg auf diesem Forschungsstand. Inzwischen ist nachgewiesen, daß ein verdeckter Austausch von Fotomaterial auch nach dem Kriegseintritt der USA bis in die letzten Kriegstage 1945 hinein stattgefunden hat: *Geheime Fotos* : die Kooperation von Associated Press und NS-Regime (1942 - 1945) / Norman Domeier. // In: Zeithistorische Forschungen. - 14 (2017), S. 199 - 230: <https://zeithistorische-forschungen.de/2-2017/5484> - Vgl. dazu auch die Rezension der vorliegenden Publikation durch Norman Domeier in: *H-Soz-Kult*. - 2019-03-29: [www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-27358](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-27358)

ger Instituts für Sozialforschung mitgewirkt; in dessen Verlag ist ihre Arbeit 2018 ohne besonderen Hinweis auf die Promotionsleistung erschienen. Seit 2013 hat Scharnberg auch Teilergebnisse und Begleitforschungen zur antisemitischen Bildpropaganda im Nationalsozialismus veröffentlicht.<sup>2</sup>

Für ihre Forschung hat Scharnberg alle elf bis achtzehn illustrierten Zeitschriften und illustrierten Zeitungs-Wochenendbeilagen von 1933 bis 1944/1945 durchgesehen, inwieweit dort Juden und jüdische Themen fotografisch abgebildet worden sind. Zur Bezeichnung der von ihr untersuchten bebilderten Presse im Übergang zwischen den meist noch nicht bebilderten Tageszeitungen und den Zeitschriften verwendet Scharnberg den zeitgenössischen Begriff Bildpresse gemäß auch dem (Haupt-) Referat Bildpresse (ab 1941 Bildpresse-Amt) im Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda; ein von dort überliefertes Bildpresse-Zensur-Dienstbuch nennt achtzehn entsprechende Periodika. Zum Kern ihrer Analyse gehören die NS-Zeitschriften **Der Stürmer**, **Illustrierter Beobachter** und **Das Schwarze Korps** sowie die **Berliner Illustrierte Zeitung**<sup>3</sup> aus dem 1934 arisierten Ullstein-Verlag (umbenannt 1937 in Deutscher Verlag und danach direkt zum Eher-Verlag der NSDAP gehörig) und die Illustrierten **Die Woche** (Scherl/Hugenberg) und **Kölnische Illustrierte Zeitung** (DuMont Schauberg). Hinzu kommen Propagandabroschüren mit meist denselben Bildern wie in den Illustrierten, einige ausländische Magazine sowie das erhaltene Fotomaterial der Propagandakompanien der Wehrmacht und SS, aufgenommen in den jüdischen Ghettos,<sup>4</sup> um hier zwischen veröffentlichten und unveröffentlichten Bildern und Bildversionen vergleichen zu können, außerdem die in Pressebildarchiven überlieferten Fotografien wegen der dortigen Verwendungsnotizen. Als schriftliche Quellen nutzt Scharnberg von ihr wiederentdeckte, nur fragmentarisch erhaltene Akten wie das genannte Bildpresse-Zensur-Dienstbuch, Protokolle wöchentlicher Bildpressekonferenzen desselben Referats und Protokolle der Reichspressekonferenz, die bisher ebenfalls unbekannt waren, dazu den **Zeitschriften-Dienst**; die Anweisungen in den beiden letzteren Quellen betreffen auch die Bildpresse. Hinzu

---

<sup>2</sup> Vgl. die Angaben für Publikationen von 2013 bis 2016, die auch weitere Bildbelege enthalten, im *Literaturverzeichnis* S. 428; dort ist noch nicht verzeichnet: **Vom „jüdischen Slum“ zum „jüdischen Staat“** : Ghattobilder in der NS-Bildpresse / Harriet Scharnberg. // In: *Fotogeschichte* : Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie. - 39 (2019) = Nr. 152 S. 58 - 62:

<http://www.fotogeschichte.info/bisher-erschienen/hefte-ab-126/152/harriet-scharnberg-ghettobilder-in-der-ns-presse-fotogeschichte-heft-152-2019/>

<sup>3</sup> Vgl. **Die Erfindung der Pressefotografie** : aus der Sammlung Ullstein 1894 - 1945 / hrsg. von der Stiftung Deutsches Historisches Museum und der Axel-Springer-Syndication-GmbH, Berlin. Konzept und Redaktion: Katrin Bomhoff ... - Berlin : Hatje Cantz, 2017. - 207 S. : zahlr. Ill. ; 26 cm. - ISBN 978-3-7757-4324-2 : EUR 28.00 - ISBN 978-3-86102-204-6 (Museumsausg.) : EUR 19.80 [#5446]. - Rez.: **IFB 18-1**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8807>

<sup>4</sup> Eine Übersicht im Anhang verzeichnet Archive, Fotografen, Aufnahmedaten, Ghettos und ggf. Publikation der Bilder detailliert auf (S. 438 - 443).

kommen zahlreiche publizierte Quellen und Quelleneditionen.<sup>5</sup> Thematisch wählt Scharnberg nur solche Fotografien aus, auf denen Personen mit den bekannten diskriminierenden Kennzeichen abgebildet oder in den Bildbeschriftungen als Juden gekennzeichnet werden. Sie interessiert sich für die Bilder, um deren zeitgenössische Bedeutung zu rekonstruieren (S. 8).

Nach einer in Thematik und Methodik einführenden *Einleitung* stellt Scharnberg im ersten Teil ihres Buches *Die Bildpresse im Nationalsozialismus* vor, erläutert ihre Entwicklung, Verbreitung und Lenkung sowie die typische Idealbildpolitik der nationalsozialistischen Propaganda. Im zweiten Teil analysiert sie die *Bildhorizonte der „Judenfrage“*, erläutert Selbst- und Fremdbilder, überlieferte Bildmuster und die NS-Thematiken „Judenfrage“, „Weltjudentum“ und Palästina. Den Schwerpunkt legt sie auf den dritten Teil, d.i. die historische Präsentation der Fotoreportagen in ihren zeitlichen Phasen, zunächst die wenigen Bilder zum Boykott der jüdischen Geschäfte 1933, danach die die Pogromnacht vom 9. November 1938 begleitenden Kampagnen und Diffamierungen. Nach Kriegsbeginn folgten Reportagen über zivile jüdische Gegenwehr zu Beginn des deutschen Einmarsches in Polen, über Ghettos im besetzten Polen, über angebliche Siedlungsgebiete für Juden und zum erklärten Krieg gegen das „Weltjudentum“, bis zum Verbot aller Berichte nach dem Beginn der Vernichtungsaktionen gegen die Juden im Februar 1942. Doch erschienen bis zum Kriegsende gelegentlich noch Reportagen, die als Dementis gegenüber alliierten Berichten vom Holocaust angesehen werden können. Für das Jahr 1940 belegt Scharnberg eine Sonderrolle der ***Berliner Illustrierten Zeitung*** in der Begleitung von NS-Filmpropaganda.<sup>6</sup>

Die gefundenen Bilder und Reportagen werden innerhalb des Fließtextes meist in halbseitigem Format als Belege eingefügt und interpretiert, daher sind Verweisungen innerhalb des Bandes unvermeidlich; der Zugriff auf die Bilder hätte durch einen Hinweis auf die gesonderte Veröffentlichung des gesamten Bildmaterials im Internet erleichtert werden können.<sup>7</sup> Schon wegen der dort möglichen Vergrößerungen auf das originale Format in den Illustrierten übertrifft ihre Qualität die des Buches bei weitem. Im Buch leidet sie nicht nur unter dem schlechten Druck auf einfachem Papier, grundsätzlich aber auch darunter, daß als Vorlagen im Regelfall die in den Illustrierten veröffentlichten Fotoreportagen und Bilder dienen, ohne daß dazu die Bibliotheksbände auseinandergenommen worden wären.

---

<sup>5</sup> Im Anhang sind 90 Editionen verzeichnet, dazu 8 NS-Filme, und ca. 500 Titel an Forschungsliteratur. Die bibliographischen Daten der Texte und Bilder aus der Bildpresse werden in den Fußnoten angegeben.

<sup>6</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1158512961/04>

<sup>7</sup>

[https://www.hamburger-](https://www.hamburger-edition.de/fileadmin/user_upload/Hamburger_Edition/Zusatzmaterial/Die_Judenfrage_im_Bild/Abbildungen_gesamt.pdf)

[editi-](https://www.hamburger-edition.de/fileadmin/user_upload/Hamburger_Edition/Zusatzmaterial/Die_Judenfrage_im_Bild/Abbildungen_gesamt.pdf)

[on.de/fileadmin/user\\_upload/Hamburger\\_Edition/Zusatzmaterial/Die\\_Judenfrage\\_im\\_Bild/Abbildungen\\_gesamt.pdf](https://www.hamburger-edition.de/fileadmin/user_upload/Hamburger_Edition/Zusatzmaterial/Die_Judenfrage_im_Bild/Abbildungen_gesamt.pdf) - Die Abbildungen 80, 87 und 90, die keine Seiten aus Illustrierten, sondern Abzüge von Fotografien zeigen, sind wohl aus urheberrechtlichen Gründen gelöscht worden.

Scharnberg läßt die Ergebnisse ihrer empirischen Forschung schon weitgehend in die Rekapitulation der vorliegenden Forschungsarbeiten zur Bildpresse und zur antisemitischen NS-Propaganda einfließen, um sie danach durch ihre Ergebnisse zu bestätigen und zu verstärken. Im ersten Teil *Die Bildpresse* faßt sie gekonnt die bekannten Fakten zur Gleichschaltung der Presse 1933/34 zusammen und ergänzt sie um eigene Funde. So betont sie die zeitgenössische Bedeutung der Bildpresse nicht nur mit der überlieferten, in den Kriegsjahren außerordentlich hohen Druckauflage der **Berliner Illustrierten Zeitung**, sondern vor allem mit ihrer noch viel größeren Verbreitung. Die entsprechenden Leserdaten bezieht sie im Analogieschluß aus kommerziellen Verbreitungsanalysen von Illustrierten aus den frühen fünfziger Jahren, die sie in die dreißiger Jahre rücküberträgt, ein vielleicht doch etwas gewagtes Verfahren, auch wenn z.B. die Verbreitung des Fernsehens zu beiden Zeiten noch keine Rolle spielte. Neben der flächendeckenden Verbreitung ist ihr wichtig, daß die Illustrierten eine universelle Zielgruppe ansprachen und daß sie diese auch erreichten, alle Alters- und Einkommensgruppen, in der Stadt wie auf dem Land, unter Frauen und Männern. Wegen der Verbreitung auch durch Lesemappen und Aushänge in Schaukästen geht Scharnberg von einer eher flüchtigen als konzentrierten Rezeption der Bildpresse aus, was dem Charakter der Fotos und Reportagen auch entgegenkam (S. 56).

Der mehrstufige Herstellungs- und Auswahlprozeß von Fotografien und Reportagen vor ihrer Veröffentlichung bot Eingriffs- und Kontrollmöglichkeiten auf allen Ebenen; so enthält das aufgefundene Bildpresse-Zensur-Dienstbuch z.B. Anweisungen zur Behandlung aktueller Themen. Das Bildpresse-Referat beauftragte auch Bildnachrichtenagenturen, Fotos von bestimmten Ereignissen anzufertigen, es kontrollierte die Bilder selbst oder reichte sie dazu an andere Dienststellen weiter. Vor allem aber gab sie die allgemeine Bildpolitik vor, alles Beunruhigende und Stimmungsabträgliche aus der Bildberichterstattung über Deutschland fernzuhalten, - die Beteiligten spielten sich aufeinander ein. Für die Kriegsberichterstattung waren schon vor 1939 sog. Propagandakompanien in allen Waffengattungen aufgebaut worden, die organisatorisch der Wehrmacht (später auch der SS), inhaltlich dagegen dem Propagandaministerium unterstellt waren, das auch das Personal auswählte und ausbildete. Alle zugelassenen Fotografen fielen unter das Schriftleitergesetz, ihre direkte oder völlige Lenkung wurde nicht angestrebt. Es gab keine motivische Vorzensur, auch keine grundsätzlichen Motivverbote, Selbstverständnis und Selbstzensur der Fotografen und ihrer Vorgesetzten reichten offensichtlich aus. Die PK-Fotografen erhielten gelegentlich auch Aufträge, Fotos „für das Archiv“ aufzunehmen, die nicht publiziert wurden. Nur selten sind private Bilder überliefert, die von den Fotografen zurückgehalten worden waren, - in der Regel lieferten sie vollständige Filme ab. Manipulationen wie z.B. Rekonstruktionen verpaßter Szenen oder Retuschen gehörten damals wie heute zur allgemeinen fotojournalistischen Praxis und sind keine nationalsozialistische Besonderheit, viel effektiver war das Auslassen zentraler Themen zugunsten anderer, ständig wiederholter irreführender Aspekte. Um der politischen und militärischen Zensur die Mög-

lichkeit zu geben, unerwünschtes Bildmaterial zu sperren, unterlagen die Bildredakteure der Illustrierten im Gegensatz zur übrigen NS-Praxis der Vorzensur (S. 84), als Zensoren wurden nebenberuflich wiederum Bildredakteure beschäftigt, - die Trennlinie zwischen Redaktionen und Propagandaministerium verwischte (S. 86).

Im Abschnitt *Idealbildpolitik* rekapituliert Scharnberg, daß das Hauptaugenmerk der NS-Bildpropaganda nach 1933 auf der positiven Selbstdarstellung von „Volk, Reich und Führer“ lag und nicht mehr auf der Auseinandersetzung mit dem politischen Feind, Kommunisten oder Juden. Oberstes Ziel war die Inszenierung der Volksgemeinschaft, soziale Diskrepanzen durften allenfalls angedeutet werden. Bildmotive wie Genuß und Luxus bei Reichen oder Politikern und Verzicht bei den Armen waren für das Deutsche Reich jetzt ausgeschlossen, sie wurden für die Darstellung fremder und ausländischer Verhältnisse reserviert. Nach Kriegsbeginn wurde dies Bildprogramm noch weiter verstärkt, ausgerichtet auf ein Ideal, das durch fotografische Suggestion schon zum Greifen nah erschien (S. 96).

Bevor Scharnberg im zweiten Teil die *Bildhorizonte der „Judenfrage“* analysiert, geht sie auf allgemeinere mediale Kontexte ein und versucht, idealtypisch die zeitgenössische Rezeption von Bildern zu charakterisieren, indem sie eingeübte, assoziative Sinnbezüge offenlegt, - beispielhaft vorgeführt an einem vom Bildpressereferat diffamatorisch eingesetzten Doppelbild des französischen Ministerpräsidenten und eines französischen Soldaten. Methodisch ging es der NS-Propaganda in erster Linie um die Kontrastierung von idealen deutschen Selbstbildern gegenüber diffamierenden Fremdbildern von Juden, die von den Rezipienten auch dann interpretatorisch ergänzt und vervollständigt wurden, wenn ein Kontrast-Teil fehlte. Ordnung und Chaos, physiognomische Argumentationsmuster, die Gegensatzpaare arischer und jüdischer Körper werden von Scharnberg in zahlreichen Beispielen (incl. Abweichungen) als interpretatorische Muster erläutert, hinzu treten traditionelle Zuschreibungen von habituellen und charakterlichen Eigenschaften und Personifizierungen. Genuin nationalsozialistische Motive habe es nicht gegeben, sondern nur neue Kompositionen stereotyper Zuschreibungen. Die typisch „jüdische“ Figur war für die Nationalsozialisten der Ostjude, der frühere polnische Jude außerhalb des Reichs, spezifiziert als feilschender Händler und Hamsterer, als „ewiger Jude“ mit geschultertem Sack und dem Geldbeutel des Verräters Judas. Jüdische Frauen wurden selten thematisiert, am ehesten als selbstgefällige Angehörige der jüdischen Oberschicht, die für das sie umgebende Elend keinen Blick haben. Lieferte die bildende Kunst die heroischen Vorlagen für die fotografische Bestätigung des idealen Selbstbildes, so bezogen sich die fotografischen Fremdbilder vom Juden auf bekannte stereotype Karikaturen und Witzbilder, auf die überlieferte Alltagskultur des Antisemitismus.

Scharnberg trennt durchgängig die Themen „Weltjudentum“ und „Jischuw“, d.i. die jüdische Gemeinschaft in Palästina, von der „Judenfrage“ im Herrschaftsbereich des NS-Regimes. Für das Thema „Weltjudentum“, die unterstellte Verschwörung der einflußreichen anglo-amerikanischen und sowjetischen Juden gegen das Deutsche Reich, mußte dabei auf ausländische

Bildquellen zurückgegriffen werden, auf pauschale vertragliche Bildlieferungen wie auf gezielte Raubkopien, beides ggf. auch in willkürlicher Umdeutung, entsprechend der jeweiligen politischen Situation.<sup>8</sup> Zwischen 1933 und 1937 gewann das zionistische Projekt der Rückkehr nach Palästina zeitweise die Sympathie der NS-Propaganda,<sup>9</sup> während es vorher und nachher als Projekt zur Stärkung des feindlichen „Weltjudentums“ diffamiert wurde. 1934 wurde es in einer NS-Reportage in **Der Angriff** zunächst als Beispiel konstruktiver jüdischer Arbeit vorgestellt, in der Wiederholung 1938 wurde dies dagegen negiert und als Unterdrückung der Araber umgedeutet, 1936 anerkannte jüdische Polizeikräfte wurden wieder lächerlich gemacht, die neuen Städte im verhaßten Bauhaus-Stil wurden gegen arabische Tradition und Landarbeit positioniert. Die eingekauften und umgedeuteten Bilder zum „Weltjudentum“ sollten zunächst das hintergründige Wirken von Juden in den USA und England charakterisieren und später ihren Reichtum und ihre Unmoral in Kontrast zur Armut der Bevölkerung setzen. Durch Genealogie, Metamorphose und sozialen Aufstieg werden Ostjuden und Westjuden, Judenfrage und Weltjudentum, miteinander verknüpft, - Ostjuden verwandeln sich in Westjuden, behalten aber die ihnen zugeschriebenen Eigenschaften und dringen in die Spitzen von Politik und Gesellschaft ein. Es sei davon auszugehen, daß die Rezipient/innen weit mehr sahen als das eigentliche Bild, wenn sie Darstellungen zur „Judenfrage“ in der NS-Bildpresse betrachteten, resümiert Scharnberg (S.187).

Im dritten Teil des Buches folgt die historische Analyse der Bilder und Foto-reportagen unter Beachtung der Entwicklung der nationalsozialistischen Vorstellung von der sog. Judenfrage und ihrer jeweils projektierten „Lösungen“, zunächst als Dissimilation und Diskriminierung, dann als Entrechtung, Pauperisierung, Bedrohung und Vertreibung, schließlich als Ermordung und Vernichtung.

Die Boykotthetze vom April 1933 gegen jüdische Geschäfte wurde noch allein in der NS-Parteipresse inszeniert, anschließend wandten sich beide, bürgerliche Illustrierte und Parteipresse, gegen angebliche Greuelhetze aus dem Ausland und bebilderten den Wohlstand der Juden in Deutschland mit Blick auf das Ausland. Die Rassegesetze 1935 wurden nicht begleitet, lediglich eine Propaganda-Broschüre und **Das Schwarze Korps** priesen 1937 die „reinliche Scheidung“ zwischen Juden und Deutschen durch Fotos von Geschäften mit hebräischen Büchern und Schallplatten. Erst nach den Novemberpogromen 1938 wurde die „Judenfrage“ wieder thematisiert: In einer Großkampagne wurden im Dezember weisungsgemäß Zerstörungen und Festnahmen einerseits kleingeredet und von der Bildberichterstattung ausgenommen, andererseits aber als Ausdruck des Volkszorns gerechtfertigt, mit dem auch die folgenden gesetzlichen Verschärfungen der Unterdrück-

---

<sup>8</sup> In der schon zitierten Rezension weist Domeier darauf hin, daß ein propagandistisch umgedeutetes Beispielfoto von 1942 möglicherweise doch kein Raubdruck, sondern ein vertraglich geliefertes Foto sein könnte (vgl. Anm. 1).

<sup>9</sup> Das von Scharnberg bevorzugte hebräische Wort „Jischuw“ ist der zeitgenössischen Presse und der NS-Propaganda durchaus fremd; dort ist von Palästina oder dem britischen Mandatsgebiet die Rede.

kung und Vertreibung der Juden aus Deutschland legitimiert wurden. Historisierende fotografische Serien über „Judenplage“, „Judenvertreibung“, „jüdische Pressejournalle“ und die erfolgreiche Unterwanderung von Gesellschaft, Kultur und Finanzwirtschaft in England und den USA durch Juden füllten die Illustrierten, dazu jüdische Physiognomien von KZ-Häftlingen im Stil von Rassetafeln und Texte, gerichtet an das „Weltjudentum“, sich zurückzuhalten, um den Juden im Deutschen Reich nicht zu schaden. Als typische Muster gelten Scharnberg die bildliche Ausblendung der Gewalt gegen Juden bei ihrer gleichzeitigen Rechtfertigung, dazu der Verweis auf ähnliche Maßnahmen verbündeter Staaten, um die eigenen Maßnahmen zu europäisieren.

Da nach Kriegsbeginn die Kriegsberichterstattung monopolisiert in den Händen der Propagandakompanien lag und die Anweisungen an die PK zur Berichterstattung über Juden in den Akten überliefert sind, können die Fotos und Reportagen als Belege für deren Erfolg gelesen werden. In den ersten Monaten wurden Juden als Kriegsverbrecher, verhinderte Kriegsprofiteure und nach ihrer Verhaftung als Zwangsarbeiter denunziert: Angebliche jüdische Heckenschützen wurden als Begründung für die bekanntwerdende Gewalt gegen Juden im eroberten Polen herangezogen, in einer Kampagne „Juden lernen arbeiten“ wurden Spott und Zwangsarbeit miteinander verbunden, aus dem in Warschau errichteten Ghetto wurden erfolgreiche Razzien nach Waffen bebildert. Von der Gewalt gegen Juden wurde nichts berichtet, entsprechende Fotos passierten nicht die Zensur. Ursächlich sei das Bestreben gewesen, dem eigenen rassistischen Überlegenheitsgefühl Ausdruck zu geben, resümiert Scharnberg nach der Diskussion abweichender Deutungen in der vorliegenden Forschungsliteratur (S. 277). Im Herbst 1939 wurde als sog. Lublin-Plan bekannt, den Juden im Großraum Lublin einen angeblichen Judenstaat zuzuweisen, noch im Frühjahr 1940 wurde in der Bildpresse darüber in Bildern von jüdischer Arbeit unter der neuen deutschen Ordnung berichtet. Jedoch wurden die deutschen Aufpasser der SS in den publizierten Bildern schließlich nicht abgebildet, weil die Organisation des Ghettos inzwischen vorgeblich den Juden überlassen werden sollte, - die Wiederaufnahme der Kampagne „Juden lernen arbeiten“ erhielt einen anderen Tenor.

Die **Berliner Illustrierte Zeitung** spielte 1940 mit vier großen Berichten eine Sonderrolle: Im März eine Reisereportage in das „jüdische Auswandererlager Schanghai“,<sup>10</sup> das mit Steuervorteilen lockte, danach begleiteten Reportagen die Premieren der Propagandafilme **Die Rothschilds** im Juli, **Jud**

---

<sup>10</sup> Vgl. **Exil Shanghai** : 1938 - 1947 ; jüdisches Leben in der Emigration ; [mit Erstveröffentlichung von 14800 Eintragungen der Ausländerliste der japanischen Fremdenpolizei auf CD-ROM] / Georg Armbrüster ... (Hrsg.). - 1. Aufl. - Teetz : Hentrich & Hentrich, 2000. - 272 S. : Ill. + 1 CD-ROM. - (Schriftenreihe des Aktiven Museums Berlin). - ISBN 3-933471-19-2 : DM 88.00, DM 74.00 (bei Bezug über den Verein ...) [6351]. - Rez.: **IFB 01-2-456**

[https://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/01\\_0456.html](https://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/01_0456.html)

**Süß**<sup>11</sup> im September und **Der ewige Jude** im November, sowohl mit Filmbildern wie mit Bildern aus den Ghettos, diese nach dem Stand vom Kriegsbeginn gedeutet noch als jüdische Slums.

Das Bildmotiv jüdischer Staatlichkeit in den Ghettos wird erst 1941 hinzugenommen: Mauern tauchen als Staatsgrenzen auf, dazu hebräische Schrift und Symbole, Ordnungsdienst, Post, Straßenbahn, Kultur und Arbeit, - gezeigt werden sollte das nationalsozialistische Ghetto zur Überwindung des jüdischen Slums als „Zwischenlösung“ der „Judenfrage“ (S. 346). Diese Reportagen richteten sich an Leser im Reich und im Ausland; nach Führungen für ausländische Journalisten wurden die Bilder auch in US-amerikanischen Zeitungen veröffentlicht. Humanitäre Mißstände konnten nun als Resultat der jüdischen Souveränität gedeutet werden; dies diente auch als interpretatorische Basis für die wenigen, nach 1941 noch folgenden Berichte über Ghettos. Solche Bilder – so Scharnberg – könnten auch den deutschen Juden, die ab Herbst 1941 in den Osten deportiert wurden, dort eine gewisse Selbständigkeit vorgegaukelt haben und aus den Daten der wiederholten Veröffentlichungen leitet sie dafür eine gewisse Wahrscheinlichkeit ab (S. 358). Zudem hätte die Ghetto-Propaganda dem sog. Weltjudentum in den USA vor deren Kriegseintritt zeigen sollen, an wem sich die Deutschen schadlos halten würden, falls das Hirngespinnst „Weltjudentum“ sein feindliches Gebaren nicht einstellen würde (S. 360).

Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion gerieten erneut Millionen Juden unter deutsche Herrschaft doch wurde dies aber in der den Feldzug begleitenden großen Propagandakampagne nicht angesprochen. Die Kampagne richtete sich vielmehr gegen die angebliche jüdische Terrorherrschaft in der Sowjetunion, den „jüdischen Bolschewismus“, den es zu beseitigen gelte, - hierfür standen aber keine Bilder zur Verfügung. Scharnberg hat nur eine Fotokollage des **Stürmer** finden können, die die Terrorherrschaft „Sowjet-Judäa“ illustrieren sollte; dazu kamen einige Bilder von entdeckten Massenmorden in sowjetischen Gefängnissen. Aufgrund des einzigen überlieferten direkten Eingriffs von Hitler veröffentlichten nahezu alle deutschen Tageszeitungen am 8.7.1941 eine bildliche Gegenüberstellung von vier Köpfen „jüdisch-bolschewistischer Typen“ (Kriegsgefangene) und vier „nationalsozialistischer Kämpfer“, die bis zum Überdruß der Leser wiederholt wurden, wie Scharnberg in den **Meldungen aus dem Reich** des Sicherheitsdienstes der SS belegt.

Um die deutschen Juden von der sie umgebenden Bevölkerung weiter zu isolieren und sie als Vertreter des feindlichen „Weltjudentums“ zu kennzeichnen, wurde ihnen im September 1941 der „gelbe Stern“ zur Diskriminierung aufgezwungen, - in den Illustrierten wurde darüber nicht berichtet, sondern vielmehr von ähnlichen Kennzeichen im verbündeten Kroatien und

---

<sup>11</sup> **„Jud Süß“ - Propagandafilm im NS-Staat** : Katalog zur Ausstellung im Haus der Geschichte Baden-Württemberg Stuttgart vom 14. Dezember 2007 bis 3. August 2008 / [Hrsg.: Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Wiss. Bearb.: Ernst Seidl ... Autoren: Cornelia Hecht ...]. - Stuttgart : Haus der Geschichte Baden-Württemberg, 2007. - 151 S. : zahlr. Ill. ; 29 cm. - ISBN 978-3-933726-24-7 : EUR 12.50 [9517]. - Rez.: **IFB 07-2-475** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz271893818rez-0.pdf>



in Litauen. Die Diskriminierung wurde in einen europäischen Kontext gestellt und so für die deutschen Leser abgeduldet. Über die Deportationen deutscher Juden in den Osten seit Herbst 1941 durfte in der Bildpresse nicht berichtet werden, ein einziges Deportationsbild zeigte **Der Stürmer**, sie wurden aber als Teil des Krieges gegen das „Weltjudentum“ gerechtfertigt. Alliierte Nachrichten über den Holocaust sollten durch massive Gegenvorwürfe als Greuelpropaganda abgetan werden, in den wenigen Bildberichten wurden mit älteren Bildern jüdische Siedlungsgebiete vorgetäuscht. **Der Stürmer** blieb bei seinem zeitlosen Programm der Judenhetze, auch dies kann als Verschleierungstaktik für den gleichzeitigen Genozid gedeutet werden (S. 389). Noch im Februar 1944 zeigte der **Illustrierte Beobachter** eine Bildserie, die ein autonomes Ghetto belegen sollte, - fotografiert im Warschauer Ghetto deutlich vor seiner Vernichtung im April 1943: Die Legende vom Autonomiegebiet blieb Programm, - auch im Film von 1945 über das Ghetto Theresienstadt,<sup>12</sup> den Scharnberg als letzten Beleg anführt. In ihrem Schlußkapitel *Fazit* hebt Scharnberg noch einmal die Bedeutung des Bildpressereferats in der Lenkung der Bildberichte hervor. In der Begründung der ansonsten nicht angewandten Vorzensur für Fotografien fällt sie allerdings hinter ihre frühere Aussage zurück, in der sie die Bedeutung der Bilder für die Prägung des Idealbildes von NS-Staat und -Gesellschaft betont; das bloße Authentizitätsversprechen der Fotografie reicht als Begründung für die Zensur insofern nicht hin (S. 394 - 395). In einer Übersicht über die idealtypische Aufschlüsselung des kontrastiven Bildparadigmas für deutsche Selbstbilder und jüdische Fremdbilder faßt Scharnberg deren Elemente didaktisch noch einmal zusammen und betont die Befangenheit der Betrachter in diesen kontrastiven Schemata. Ob die Betonung einer thematischen Trias aus „Weltjudentum“, „Jischuw“ resp. Palästina und „Judenfrage“ so essentiell ist, wie Scharnberg noch einmal wiederholt (S. 399), kann man bezweifeln und auf die umfassendere Dimension des Antisemitismus hinweisen,<sup>13</sup> zumal in der Bildpresse selbst nur allgemein von Juden geschrieben wird und Scharnberg auch von Variationen oder Abstraktionen der Darstellung von Juden schreibt (S. 400). Die Orchestrierung der Bildpresse in bürgerliche Presse und Parteipresse für die NS-Propaganda betraf offensichtlich nur wenige inhaltliche Themen, so die völlige Vermeidung der Darstellung deutscher Juden im deutschen Machtbereich in den bürgerlichen Illustrierten im Vergleich zur auch nur gelegentlichen Abbildung in der Parteipresse. Die Sonderrolle der **Berliner Illustrierten Zeitung** 1940 in der Begleitung antisemitischer Propagandafilme dürfte ihrer großen Reichweite und somit dem Werbe-Effekt für die Filme zugerechnet werden; eine angebliche Sorge Goebbels' um die vermutete Sympathie der deutschen „Spießbürger“ zu ihren jüdischen Nachbarn läßt sich in den bürgerlichen Illustrierten nicht erkennen. Allen Illustrierten war gemein, daß sie keinerlei Bilder über Gewalt von Deutschen gegen Juden und über den Holocaust veröffentlichten.

---

<sup>12</sup> **Theresienstadt** : ein Dokumentarfilm aus dem jüdischen Siedlungsgebiet. Regie: Kurt Geron, gedreht August-September 1944, fertiggestellt 28.3.1945 und intern aufgeführt; nur fragmentarisch erhalten.

<sup>13</sup> So die Rezension von Domeier (vgl. Anm. 1).

ten und diese „Leerstelle“ in der Bildberichterstattung gilt für die bürgerlichen Illustrierten wie für die Parteipresse. Wir heutigen Leser dürfen davon ausgehen, daß damals die Deutschen ihre Informationen nicht nur über illustrierte Zeitschriften bezogen, und ebenso, daß sie diese Leerstelle zur Beruhigung und Ablenkung gern akzeptiert haben.

Die Aura des Meisterhaften, die die Bilder der NS-Propaganda noch heute umgibt und die auch Scharnberg zugesteht, mag vielleicht die bevorzugten Themen der Idealbildpolitik betreffen, aber nicht die seltenere Darstellung des Fremden. Dagegen sprechen nicht nur die uneinheitlichen und politisch phasenverschobenen Fremdbilder zu „Judenfrage“, „Weltjudentum“ und „Jischuw“, sondern auch ihre sehr unterschiedliche künstlerische Qualität, die das notwendig hohe Anspruchsniveau einer ästhetischen Abbildung von Not und Elend, Unordnung und Chaos kaum erreichte. nzu kam der Zwang, auch auf eingekaufte, nicht kontrollierbare Bilder zurückgreifen zu müssen, die in ganz anderen thematischen und kulturellen Umgebungen entstanden waren.

Scharnberg ist ihrer Selbstverpflichtung, den Bildern mit analytischem Gespür und methodisch kontrolliert gegenüberzutreten (S. 407) eindrucksvoll nachgekommen. Ihre archivalischen Entdeckungen und ihre detailgenauen Analysen von Fakten und Zusammenhängen bringen neue Erkenntnisse, sie erweitern unser Wissen.

Wilbert Ubbens

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10227>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10227>